

Auch Angehörige benötigen oft Hilfe

Auch Angehörige gehen oft bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit, wenn sie jemandem aus ihrer Familie helfen. Je länger diese häusliche Betreuung dauert, desto belastender wird die Situation. Schliesslich benötigt oft auch die pflegende Person Unterstützung. Die FHS und Stadt St. Gallen lädt deshalb auf heute, 14 Uhr, Historischer Saal im Hauptbahnhof, zu einem Anlass unter dem Titel «Grenzsituationen» ein. Unter anderem berichten Angehörige von ihren Erfahrungen. (pd)

AGENDA

HEUTE MITTWOCH

- ST. GALLEN**
- **Wochenmarkt**, 8.00–18.30, Marktplatz
 - **Krafttraining**, Infos für Senioren, 9.30–11.00, Pro Senectute, Davidstrasse 16
 - **Von Glaube und Unglaube**, Mittags-Impuls mit Pia Waibel, 12.15–12.45, St. Laurenzen
 - **Mittagstisch**, 12.15, methodistische Kirche, Kapellenstrasse 6
 - **Heidi**, Familienstück, 14.00, Theater St. Gallen
 - **Geschichtenzeit**, in Mundart, von zwei bis sechs Jahren, 14.15 und 15.00, Freihandbibliothek
 - **Kinderhütendienst**, 14.30–17.00, Frauenzentrale, Hinterlauben 6
 - **Fridolin**, Stück ab fünf Jahren, 14.30, Figurentheater
 - **Neujahrskonzert** mit Seniorenorchester St. Gallen, 14.30–16.30, katholisches Pfarrheim St. Martin (Bruggen)
 - **Verdingkinder reden**, Führung, 17.30, Historisches und Völkerkundemuseum
 - **Abt Ulrich Rösch und die Reform des Klosters St. Gallen 1457/1463–1491** mit Philipp Lenz, 18.15, Hauptpost, St. Leonhard-Strasse 40
 - **Volkstanzkreis**, 18.30–21.45, Oberstufenzentrum Zil
 - **Felchen und Buntbarsche**, «Natur am sibni» mit Prof. Ole Seehausen, 19.00, Naturmuseum
 - **Stimm Volk**, Singen, 19.30, Offene Kirche
 - **Eine Nacht in Venedig**, Operette, 19.30, Theater St. Gallen
 - **Tribut an Frank Sinatra**, 20.00, Café/Bar Stickerei
 - **Der Messias**, Schauspiel, 20.00, Lokremise
 - **Komm morgen wieder**, **Wirklichkeit**, Theaterabend mit Andreas Krämer, 20.00, Kellerbühne
 - **Alle Lust will Ewigkeit**, Liederabend, 20.00, Tröckneturm
 - **Midweek Session** mit Don Philippo, 21.00, Relax-Lounge
 - **Halbzeit** mit DJ Cut Notch, 23.55, Trischli-Club

MORGEN DONNERSTAG

- ST. GALLEN**
- **Schulangebote**, **Informationsabend**, 19.00, Ortega-Schule, Kesslerstrasse 1
 - **Heimspiel: Hinter der Bar**, 19.00, Kulturraum Nextex
 - **Die Heilkraft der Vergebung entdecken** mit Ruedi Brodbeck, 19.30, Rosenbergstrasse 58
 - **Ja Schatz**, musikalisches Beziehungsdrama, 19.30, Theater St. Gallen
 - **Farne und Co.**, Referat, 19.30, Botanischer Garten
 - **Fünf-Rhythmen-Tanz**, 19.30, Offene Kirche
 - **Tivoli Bar**, 20.00, Variété Tivoli, Tivoliweg 5
 - **Kino Polska: Courage** mit Greg Zglinki und Geri Krebs, 20.00, Kinok
 - **Wonderwall**, Alternative Rock, Britpop, 21.00, Relax-Lounge
 - **Ein kleines Konzert #31: The Black Atlantic**, 21.00, Grabenhalle
 - **Pinkel-Party** mit DJ Babalou, 22.00, Downtown-Club
 - **Jukebox** mit DJs, 22.00, Elephant-Club

Kopffäger und alte Schlüssell

Das Jahr 2013 steht beim Historischen und Völkerkundemuseum ganz im Zeichen der Sanierung. Trotz der Einschränkungen finden aber zwei Sonderausstellungen statt: «Indiens Osthimalaya» und «Blick ins Schlüsselloch».

SARAH SCHMALZ

Seit Anfang August befindet sich das Historische und Völkerkundemuseum im Umbau. Die umfassenden Sanierungen werden voraussichtlich Ende Jahr abgeschlossen sein (siehe Kasten). Die Räume für die Sonderausstellungen allerdings sind bereits saniert: Am 4. Mai wird dort die Ausstellung «Indiens Osthimalaya – Welten zwischen Tibet und Burma» eröffnet, welche auf Peter Van Hams Expeditionen basiert.

Ein ethnisches Paradies

«Fruchtbarkeit», sagt Isabella Studer, Kuratorin der Ausstellung, «Es dreht sich alles um die Fruchtbarkeit.» Indiens Nordosten, das «Land der Berge in der Morgenröte», ist eine unwegsame Gegend mit stark zerklüfteten Berghängen und tropischem Regenwald. 110 verschiedene Stämme leben in diesem Gebiet, das von Wissenschaftlern deshalb «ethnische Paradies» genannt wird. Der Überlebenskampf in der unwirtlichen Umgebung und die enge Verbundenheit mit dem Kreislauf der Natur hätten die Fruchtbarkeit zum zentralen Thema ihrer Riten gemacht, sagt Studer.

Das grausamste und berüchtigtste Ritual pflegen die Naga, der Stamm der Kopffäger: Todesopfer eines verfeindeten Stammes sollen dem eigenen Stamm Nachwuchs beschern; «ein pantheistisches Gedankengut, nach dem Leben nicht multiplizierbar ist, ohne Tod also kein neues Leben entstehen kann». Die Schädel der Opfer tragen die Naga als Trophäe



Bild: Urs Jaudas

Die Kuratorinnen der Ausstellungen: Isabella Studer und Monika Mähr.

auf ihrem Kopfschmuck. Studer ist es ein Anliegen, «diesen Zusammenhang aufzuzeigen, ohne dabei die Morde zu verharmlosen».

Nebst dem wilden Nordosten, der bis heute nur mit einer Genehmigung bereist werden kann, spiegelt die Ausstellung, welche bis im Januar 2014 läuft, auch das uns vertrautere südliche Indien: Erzählungen und Aquarelle von Kolonialherren sollen beispielsweise einen Eindruck der Wahrnehmung durch die Engländer vermitteln.

Am 31. August eröffnet am Historischen und Völkerkundemuseum die zweite Sonderausstel-

lung «Ein Blick ins Schlüsselloch», die bis im Frühjahr 2014 offen sein wird.

Familien und Technikfans

Der Titel der Ausstellung ist eine bewusste Abwandlung des geläufigeren Blicks durchs Schlüsselloch. Den Besuchern werden nämlich keine intimen Einblicke gewährt, sondern Schlösser und Schlüssel unterschiedlichster Art präsentiert. Das Museum kombiniert eine Auswahl eigener Objekte mit der umfassenden Sammlung Ulf Weissenbergers, Herausgeber des Buches «Eiserne Schönheiten». Technikbegeisterten bie-

Ersatzprogramm im April

Das Historische und Völkerkundemuseum wird zurzeit für 6,9 Millionen Franken saniert. Die Dauerausstellungen werden erst wieder bei Fertigstellung Ende Jahr eingerichtet. Ziel ist in erster Linie eine grössere Energieeffizienz. Dazu wurden einerseits 117 neue Fenster montiert, andererseits eine moderne «Käferhaus-Heizung» installiert. Die moderne Technik, bei der die Heizkörper hinter der Wand montiert werden, bewirke ein angenehmes Raumklima und einen willkommenen Platzgewinn. Neben Heizung und Fenstern werden auch Beleuchtung, Informatik und Überwachung des 1921 errich-

teten Gebäudes modernisiert. Ausserdem wird der Lift aus platztechnischen Gründen in den Innenhof verlegt. Im Untergeschoss entsteht die neue Archäologie-Ausstellung: Auf den 400 Quadratmetern werden zukünftig auch die Objekte der Kantonsarchäologie zu sehen sein. Im April, dem einzigen Monat ohne Sonderausstellung, führen die Mitarbeiter täglich Baustellen- und Museums-Depotführungen für Interessierte durch. 2014 wird die Dauerausstellung Schritt für Schritt wieder installiert. Geplant sind ausserdem vier Sonderausstellungen. Highlight ist unter anderem eine grosse Japan-Ausstellung. (sch)

tet die Ausstellung ein breites Spektrum an Schliesssystemen aus verschiedenen Epochen und Kulturen: eine Schatztruhe aus dem Mittelalter beispielsweise, die nur von drei Personen gleichzeitig geöffnet werden konnte: Das verhinderte die Entwendung des Schatzes durch einen Einzelnen.

Kinder erwarten verschiedene interaktive Stationen: eine Schatztruhe-Ecke etwa oder eine Station, an der das Schlösserknackn gelernt werden kann. Abgerundet wird die Ausstellung einerseits durch Einbruchs- und Diebstahlgeschichten aus dem alten St. Gal-

len, andererseits durch Symbolisches rund ums Thema Schlösser und Schlüssel.

Die Kuratorin Monika Mähr erzählt als Beispiel von der mittelalterlichen Mähr der «durch Türschlösser schlüpfenden Gespenster». Um dies zu verhindern, habe man die Schlösser in der Nacht mit Stoffen zugestopft. Sei hingegen jemand gestorben, habe man den Stoff entfernt, um dem Geist des Verstorbenen das Entweichen in den Himmel zu ermöglichen. «Dort wartet dann bekanntlich Petrus, der einem mit dem Himmelschlüssel Eintritt ins Paradies verschafft.»

ZU GAST

Die Familie, die in die Kälte ging

Markus Blum ist in Luzern geboren. Doch schon nach der Lehre zog es den Hochbauzeichner nach Davos, wo er als Schneesportlehrer tätig war. Im Sommer, wenn Skilehrer auf dem Golfplatz oder als Badmeister arbeiten, wechselte er nach Neuseeland, um dort Einheimischen das Ski- und Snowboard-ABC beizubringen. Der Mann, der in die Kälte ging, besuchte in der Zwischensaison den Himalaja und Afrika. Was ihn trieb, war die Sehnsucht nach der Ferne und die Faszination der Einsamkeit. Am Montagabend füllte er den Saal im St. Mangen-Centrum, um über seine Erlebnisse in Kanadas Wildnis zu erzählen.

Die Frau, die das mitmacht

Schwierig war für ihn, eine Frau zu finden, die mit ihm die Faszination an der Einsamkeit teilte. Sabrina traf er erstmals in Australien, die, welch Zufall, ebenfalls in Davos lebte. Kanada war fortan das magische Reiseziel der beiden. Auch die Geburt ihrer Tochter Tamira konnte ihre Abenteuerlust nicht eindämmen. Mut fassten sie durch das Buch «Das Schneekind», in dem der Abenteuerer Nicolas Vanier beschreibt, wie er mit seiner Frau und der kleinen Tochter für ein Jahr in die Wildnis Kanadas zog. Eine Blockhütte zu bauen an einem See weit nördlich von Vancouver, war ihr Ziel. Dorthin wollte auch die Familie Blum.

Eine Reise in die Wildnis ist nicht einfach ein überlanger Spaziergang mit Picknick. Im konkreten Fall bedeutete es für Sabrina und Markus Blum vielmehr, fünf Pferde zu finden, die den Strapazen gewachsen waren. 170 Kilo-

gramm Gewicht mitzuschleppen, davon 90 Kilogramm Esswaren. Täglich drei Stunden lang Pferde zu packen. Es bedeutete, sich durch Täler, Flüsse und Wälder zu kämpfen, vorbei an Bergen ohne Namen. Stümpfe zu überwinden und dem kanadischen Sommer

zu trotzen, der nicht nur eitel Sonnenschein ist. Der nächste Mensch befand sich im Umkreis von 30 Tagen Fussmarsch. Es gab Tage, da kam die Familie Blum im Dickicht des Waldes nur zwei Kilometer vorwärts. Da entschloss sie sich, an einem Tag den Weg zu

Fuss freizuholen, zurückzugehen und am nächsten Morgen auf Pferdes Rücken wieder aufzubrechen. Das ging schneller, als immer wieder abzustiegen. Natürlich war da auch die Sorge um das einhalbjährige Kind, das jedoch mit seiner munteren Art sei-

nerseits die Eltern immer wieder ansportelte. Nach sechs Wochen erreichte die Familie den See. Vaniers Hütte existierte tatsächlich.

Fortsetzungsstory im Fernsehen

Nach einer schöpferischen Pause liess sich die Familie Blum 16 Monate später am Thukaka Lake bei Vaniers Hütte von einem Buschpiloten absetzen, um dort den eisigen Winter zu verbringen. Nach der Rückkehr im vergangenen April kam in Prince George, dem Ausgangspunkt für die Touren, die zweite Tochter zur Welt.

Wird nun dieses freudige Ereignis die Blums in ihrem Elan stoppen? «Noch wissen wir nicht, wie es weitergeht», sagt Markus Blum. Als Auswanderer fühlt er sich nicht. Immer noch besteht eine Adresse in Davos. Die Familie wird begleitet vom Schweizer Fernsehen SRF und ist am nächsten Freitag, 21 Uhr, in der dritten von sechs Folgen der SRF-Dok-Sendung «Auf und davon» zu sehen.

Die eigene Reportage-Tournée durch die Schweiz ermöglicht Sabrina und Markus Blum auch Einnahmen, um das aussergewöhnliche Leben zu finanzieren. Durch die audiovisuelle Präsentation auf grosser Leinwand glaubt der Besucher, sich selbst in der Landschaft zu befinden. Und wem das nicht genügt, der kann nächsten Sommer an den von den Blums organisierten Touren in Kanada teilnehmen. Noch haben sie sich nicht entschieden. Aber vieles deutet darauf hin, dass für sie Kanadas Weite anziehender ist als eine behagliche Schweizer Stube.

Fredi Kurth



Bild: Ralph Ribi

Markus Blum auf der Bühne des Centrums St. Mangen.